

FACTSHEET

# Worauf kommt es bei einer guten Evaluation an?

Hinweise der Impact Unit für Evaluationen in der Wissenschaftskommunikation

Die Impact Unit möchte zu einer durchdachten, aussagekräftigen und damit lehrreichen Evaluationspraxis in der Wissenschaftskommunikation beitragen. Doch anhand welcher Kriterien lässt sich festmachen, ob eine Evaluation gut gemacht ist und diesem Anspruch gerecht wird? Dieses Factsheet kann als Orientierungspunkt dienen.

Stand

Oktober 2021

Mehr Informationen zum Projekt auf  
[www.impactunit.de](http://www.impactunit.de)

Impressum

Wissenschaft im Dialog gGmbH

Projekt Impact Unit – Wirkung und Evaluation in der  
Wissenschaftskommunikation  
Charlottenstraße 80 | 10117 Berlin

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

wissenschaft  im dialog

## Worauf kommt es bei einer guten Evaluation an?

### Hinweise für Evaluationen in der Wissenschaftskommunikation

Die Impact Unit möchte zu einer durchdachten, aussagekräftigen und damit lehrreichen Evaluationspraxis in der Wissenschaftskommunikation beitragen. Doch anhand welcher Kriterien lässt sich festmachen, ob eine Evaluation gut gemacht ist und diesem Anspruch gerecht wird? Leitlinien für „gute Evaluationen“ aus unterschiedlichen Perspektiven und Branchen, wie sie in der Infobox (S. 3) zu finden sind, können hierbei Orientierung geben.

Für die Evaluationspraxis in Deutschland liefert die **DeGEval – Gesellschaft für Evaluation** ausführliche, branchen- und themenunabhängige Leitlinien. Ihre [Standards für Evaluationen](#) werden an **vier zentralen Kriterien** qualitativ hochwertiger Evaluationen festgemacht: Nützlichkeit, Durchführbarkeit, Fairness und Genauigkeit. Was die Einhaltung dieser Kriterien für die Evaluation von Wissenschaftskommunikation bedeutet, wird in diesem Factsheet beschrieben. Wir konzentrieren uns hierbei auf Aspekte, die vor dem Hintergrund unserer Beobachtungen und [Analysen der Evaluationspraxis](#) aktuell besonders bedeutsam erscheinen.

### Nützlichkeit

*Eine Evaluation gilt als nützlich, wenn sie sich an ihrem anfangs festgelegten Motiv orientiert und für jene Personen, die mit den Evaluationsergebnissen arbeiten werden, relevante Informationen liefert.*

Im Fall von Projekten in der Wissenschaftskommunikation bedeutet dies, dass **alle Personen, die am Projekt beteiligt und an der Evaluation interessiert sind, gefragt werden**, was sie aus einer Evaluation lernen möchten und wie diese ihre Arbeit unterstützen könnte. (Zu diesen Personen gehören zum Beispiel die Projektleitung und das Projektmanagement einer Aktivität, die beteiligten Forschenden, deren Inhalte vermittelt werden, Akteure aus der Projektförderung oder die Leitung der wissenschaftlichen Einrichtung.) Auf dieser Basis kann in Absprache das **Motiv<sup>1</sup> der Evaluation klar festgelegt** werden. Damit einher geht auch, dass bestimmt wird, **wie die Ergebnisse während und nach dem Projektzeitraum genutzt werden** und in wessen Verantwortung diese Transferarbeit liegt. Wichtig ist zudem, dass die Beteiligung der genannten Personen und die **Festlegung des Evaluationsmotivs frühzeitig erfolgt**, am besten bei der Konzeption des Projekts oder im Zuge der Antragsstellung.

Bei Evaluationen in der Wissenschaftskommunikation handelt es sich bisher auffallend häufig um Selbstevaluationen, in denen Projektorganisator\*innen auch die Rolle der Evaluierenden einnehmen. Diese Doppelrolle kann Vorteile haben, da ihnen das Projekt sehr vertraut ist, aber auch zu Rollenkonflikten führen. Für solche Fälle können auch die Empfehlungen der DeGEval zur Anwendung ihrer [Standards im Rahmen von Selbstevaluationen](#) hilfreich sein.

<sup>1</sup> Eine Evaluation kann natürlich auch mehrere Motive, Evaluationsfragen, Erhebungsmethoden wie auch Instrumente und Quellen kombinieren. Der Einfachheit halber wird in diesem Factsheet immer von der Einzahl gesprochen.

## Durchführbarkeit

*Eine Evaluation gilt als durchführbar, wenn sie effizient gestaltet ist und mit Blick auf die Projektumstände, den Erfahrungsschatz und die Zeitressourcen der Evaluierenden realistisch umsetzbar ist.*

Für die Wissenschaftskommunikation ist hierbei wichtig, dass sich (aufgrund der oftmals stark begrenzten Ressourcen) der Aufwand und Nutzen einer Evaluation die Waage hält. Insbesondere, wenn Wirkungen des Projekts von Interesse sind, sollte reflektiert werden, **ob die Evaluierenden die nötige Zeit und die nötigen Kenntnisse mitbringen**, um ein anspruchsvolles Evaluationsdesign dieser Art zu planen und umzusetzen. Umso wichtiger ist es, dass **klare Vorstellungen darüber bestehen, wie die Erkenntnisse** aus der Evaluation zukünftig **sinnvoll genutzt** werden. Es sollten **nur jene Informationen gesammelt werden, die konkret zum Zweck der Evaluation und der Beantwortung ihrer Frage beitragen**.

Mit zu bedenken ist außerdem die Balance zwischen Projektumsetzung und Evaluation. Das bedeutet, dass gerade im Fall einer Selbstevaluation Zeit für die Projektplanung einer Aktivität und ihrer Evaluation angemessen verteilt werden muss, um sowohl den Projektansprüchen als auch der Evaluationsfrage gerecht zu werden. Darüber hinaus sollte durchdacht werden, **inwieweit bestimmte Evaluationsmethoden das Erlebnis der Wissenschaftskommunikation prägen** können, sei es beispielsweise durch eine Beobachtung während eines Events oder eine Befragung der Teilnehmenden vor Ort. Hier muss ein Kompromiss gefunden werden, der lehrreiche und lebensnahe Einblicke in das Erlebnis während der Wissenschaftskommunikation bietet, ohne zu stark in eben dieses einzugreifen.

## Fairness

*Eine Evaluation gilt als fair, wenn alle in der Evaluation involvierten Personen respektvoll behandelt und ihre Rechte geschützt werden. Zu diesen Personen gehören die Beteiligten an ihrer Umsetzung, aber auch alle, die als Informationsquellen dienen – beispielsweise beobachtete und interviewte Personen.*

Für Evaluationen in der Wissenschaftskommunikation gibt es hierbei zum einen den Schutz individueller Rechte zu beachten. Das bezieht beispielsweise den **Datenschutz** und die Einhaltung der **Anonymität** gemäß der getroffenen Absprachen mit ein, aber auch den sonstigen ethisch einwandfreien Umgang mit Teilnehmenden an der Evaluation. Hier gilt besondere Vorsicht, wenn es sich um **Minderjährige oder anderweitig schutzbedürftige Personen** handelt, deren Einbezug in die **Evaluation genehmigt** werden muss.

Zum anderen sollten auch Personen fair behandelt werden, die aus der Evaluation etwas für ihre weitere Arbeit lernen sollen. Dazu gehört, dass möglichst **unparteiisch evaluiert wird** und die **verschiedenen Perspektiven** und Interessen der Beteiligten an der Evaluation – von Forschenden über Förderer bis hin zu den Projektorganisator\*innen – gleichermaßen berücksichtigt werden. Das Projekt sollte **unvoreingenommen** betrachtet werden, insbesondere bei der Auswertung und Interpretation der Daten. Um dies zu gewährleisten, hilft es, **Schlussfolgerungen ausführlich zu begründen und zu belegen**, um Entscheidungen und Urteile nachvollziehbar zu machen. Nicht zuletzt sollte vor dem Hintergrund der Fairness den Beteiligten gleichermaßen **Zugriff auf die Evaluationsergebnisse** gegeben werden.

## Genauigkeit

*Eine Evaluation gilt als genau, wenn ihr Vorgehen nachvollziehbar ist und wenn ihre Ergebnisse (unter Einbezug wissenschaftlicher Gütekriterien) als korrekt und verlässlich eingestuft werden können.*

Um diesen Standard zu gewährleisten, kommt der **ausführlichen Dokumentation der Evaluation(-sschritte)** eine wichtige Rolle zu. Wissenschaftskommunikationsprojekte sollten dabei das Motiv der Evaluation, die eingangs gestellte Frage, ihr Erhebungsdesign und die gewählte Methode zur Datenerhebung und -auswertung transparent darlegen. Dazu gehört auch die Begründung von Planänderungen sowie Entscheidungen bei der Datenbereinigung und -auswertung, die es Außenstehenden erst ermöglichen, ein eigenes Urteil über die Güte der Ergebnisse zu fällen. Es lohnt sich daher, den **Evaluationsprozess im gesamten Verlauf schriftlich festzuhalten**, anstatt erst zum Ende der Evaluation mit der Dokumentation zu beginnen.

Mit Blick auf das methodische Vorgehen verlangt der Anspruch auf Genauigkeit, dass Evaluierende Methoden und Quellen wählen, die möglichst zuverlässige und exakte Ergebnisse zulassen. Dazu gehört, **die Methode und das Evaluationsinstrument kritisch darauf zu prüfen, ob sie missverständlich sein könnten oder Messfehler begünstigen**. Außerdem gilt es auf die **inhaltliche Passung der Quelle und des Evaluationsinstruments** zu achten, sodass sie die tatsächlich benötigten Informationen zur Beantwortung der Evaluationsfrage liefern können. Daneben gibt es in der Wissenschaft noch weitere Qualitätskriterien wie etwa die **stetige Reflexion der eigenen, subjektiven Einflüsse auf die Evaluation**. Je stärker man sich an solchen Kriterien gewissenhaft orientiert, umso eher kann von einer genauen Evaluation gesprochen werden.

In der Auswertungsphase sollte darauf geachtet werden, dass eine Form der Analyse gewählt wird, die der Evaluationsfrage und der Datenlage angemessen ist. Hierfür müssen die Evaluierenden **nach Festlegung der Evaluationsfrage reflektieren, ob ihre Beantwortung eine qualitative oder quantitative Herangehensweise verlangt und dazu passende Informationen sammeln**, die entweder für quantitative Auszählungen oder für eine qualitative Analyse geeignet sind. Zudem müssen sie die **Kenntnisse mitbringen, die gewählte Analyse durchzuführen** oder Unterstützung hierbei finden.

Zum Abschluss der Evaluation sollten Erkenntnisse, Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen auf Basis der Daten nachvollziehbar begründet werden. Evaluierenden ist hierfür empfohlen, frühzeitig möglichst klare **Zielwerte festzulegen**, die sie mit den Ergebnissen abgleichen können. Es sollten außerdem **verschiedene Interpretationswege der Ergebnisse** in Betracht gezogen und **keine subjektiven Bewertungen ohne Datenbezug** angestellt werden.

## Mehr Informationen zu Evaluationsstandards

Wie eingangs erwähnt, lassen sich viele Leitlinien für „gute Evaluationen“ aus unterschiedlichen Perspektiven und Branchen finden, zum Beispiel:

- DeGEval – Gesellschaft für Evaluation (2016): [Standards für Evaluation](#) (Erste Revision)
- United Nations Evaluation Group (2020): [UNEG Ethical Guidelines for Evaluation](#)
- EU-Kommission (2015): [Evaluation Matters. The evaluation policy for European union development co-operation](#)
- Organisation for Economic Co-operation and Development (2010): [Qualitätsstandards für die Entwicklungsevaluierung](#)